



Methodensammlung: Agenda



Die Agenda ist der vom Lehrenden in wenigen Worten erklärte und für die Lernenden aufbereitete Verlauf einer Lernsequenz.

Ziel der Agenda ist es, über den vom Lehrenden geplanten zeitlichen und organisatorischen Ablauf von längerdauernden (z.B. Studiensemester; Schuljahr) oder kürzeren Lernarrangements (zweitägiges Seminar; Unterrichtstag) zu informieren. Diese können dadurch klare Erwartungen in Bezug auf den Verlauf dieses Lernabschnitts aufbauen und erhalten eine sichere Orientierung im Lerngeschehen. Gewissheitsorientierte Lerner/innen vermittelt eine solche klare Vorstrukturierung Sicherheit, ungewissheitsorientierten Lerner/innen hilft sie bei der Einschätzung ihrer Handlungsmöglichkeiten im Lernkontext.

Die Agenda ist sozusagen die „Tagesordnung des Lernens“, informiert über Beginn und Ende des Lernabschnitts (inklusive Pausen!), seine zeitliche Struktur und über die wesentlichen inhaltlichen und organisatorischen „Tagesordnungspunkte“.

Die Agenda muss visualisiert werden. Wenn sie nur mündlich erläutert wird, besteht die Gefahr, dass sie bei den Lernenden nicht ankommt, weil

- keine detaillierten Informationen im Kurzzeitgedächtnis gespeichert werden
- Unklarheiten nicht bereinigt werden können
- nicht jeder gerade dann anwesend oder aufmerksam ist, wenn der Lehrende die Agenda verlautbart

Die Agenda wird vom Lehrenden kurz und prägnant präsentiert, weil Details ermüden und sowieso nicht behalten werden können.

Günstig ist das Signal an die Lernenden, dass die Agenda nicht von Anfang an völlig festgeschrieben ist, damit sie ihre eigenen Wünsche und Anliegen zum Verlauf noch einbringen können (Methode: Murmelphase; Buzzing; Bienenkorb = Lernende dürfen kurz miteinander schwätzen, um sich über diverse Änderungswünsche zu vergewissern, die dann ins Plenum eingebracht werden können).

Während des Lernprozesses kann die Agenda dafür herangezogen werden, um zu zeigen, wie weit die Lerngruppe fortgeschritten ist, welche Themen schon abgehandelt wurden und was sich im Lerngeschehen verändert oder verlagert hat.

Für gleichförmig wiederkehrende zeitlich fixierte Lerneinheiten über einen längeren Zeitraum hinweg (= Stundenplan) empfiehlt es sich, ausgehend von einer „Übersichtsagenda“ (= Termine, Zeiten und mögliche Inhalte laut Planung der Lehrperson) eine „rollende Agenda“ anzubieten, die im Verlauf des Lernprozesses noch modifizierbar ist (Mitbestimmung durch die Lernenden; unvorhersehbare zeitliche oder thematische Veränderungen im Lerngeschehen; neue Aspekte von außen; ...).

Eine solche „rollende Agenda“ wird von den Lernenden laufend ergänzt und aktualisiert und kann so helfen, den Lernprozess übersichtlich zu halten.

Bestens bewährt hat sich eine solche „aktualisierte Agenda“ für Lehrende und Lernende, wenn sie sich entschlossen haben, den Lernprozess durch ein Arbeitsjournal (= Lernportfolio, Reisetagebuch) zu dokumentieren; dann dient die Agenda gleichzeitig als „Inhaltsübersicht“ für die vorliegende Lernwegsdokumentation.

Beispiel aus der Praxis:

Umgekehrt sehen die Lernenden an der Agenda, wie der Prozess Schritt für Schritt vorangeht. In der Hauptschule machte ich die Erfahrung, dass die Schülerinnen und Schüler davon recht angetan waren. Zu Stundenbeginn im Mathematikunterricht notierte ich die Agenda an der Tafel und wischte nach jedem Schritt die entsprechende Zeile weg. Die Lernenden erlebten dies zu meiner Überraschung als Erfolg. Etliche Kinder kamen nach der Stunde nach vorne mit Äußerungen wie: „Heute sind wir weit gekommen“ oder „Heute haben wir viel gelernt“.

Auch Studierende schätzen es, den geplanten Verlauf visualisiert und erklärt zu bekommen, weil sie sich ein besseres Bild davon machen können, was auf sie zukommt. Ein Nebeneffekt: Sie erkennen, dass sich die Lehrperson Gedanken gemacht und sich gründlich auf die Lehrveranstaltung vorbereitet hat, was leider nicht selbstverständlich ist.

In der Erwachsenenbildung kann die Agenda in der Ausstiegsphase erneut verwendet werden und zwar als Erinnerungshilfe, wenn über Verlauf und Ergebnisse des Lernprozesses reflektiert wird.

(Wahl, D. : Lernumgebungen gestalten. S. 124 f.)